

Tucker Carlson entschuldigt sich bei Muslimen

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Glenn Greenwald (GG): Die nächste Frage stammt von Zale Axelrod, Zitat: „Eher eine Beobachtung als eine Frage zu Tucker Carlson ... Nach dem 11. September fand ich es unausstehlich, wie Christopher Hitchens so tat, als sei seine komplette Kehrtwende in politischen Ansichten – beispielsweise zum Thema Krieg – lediglich eine lineare philosophische Position, die er schon immer vertreten habe, und als hätten sich alle um ihn herum geändert.“ Kurze Randbemerkung für diejenigen unter Ihnen, die es nicht wissen: Christopher Hitchens war stets politisch links orientiert, doch dann wurde er zu einem leidenschaftlichen Befürworter des Irakkriegs und des Krieges gegen den Terror im Allgemeinen und schloss sich George Bush und Dick Cheney an.

Ich möchte das nicht vereinfachen oder zu stark reduzieren, denn Christopher Hitchens vertrat eine gewissermaßen differenzierte Sichtweise, aber bei den Themen, die der Linken am meisten am Herzen lagen – nämlich diese Kriege, der Krieg gegen den Terror und das Verständnis des Islam –, vertrat Christopher Hitchens eine gegensätzliche Haltung. Und sein Argument lautete nicht: „Oh, ich habe mich geändert“, sondern: Nein, ich bin derselbe Linke, der ich schon immer war, denn ein Linker sollte wollen, dass Saddam Hussein beseitigt wird, da Saddam Hussein sein Volk so repressiv unterdrückt; der Islam ist eine antilinke Ideologie, er misst Frauen keinerlei Wert oder Rechte bei, Homosexuelle werden von Dächern gestürzt und so weiter und so fort. Und irgendwie wurde sein Linksein zu einem Mittel, um endlosen Militarismus, Krieg, Bombardierungen und die Aushöhlung bürgerlicher Freiheiten im Namen des Krieges gegen den Terror zu unterstützen. Und das ist also der Bezug. Nur weil Christopher Hitchens den Anschein erweckte, sich gewandelt zu haben – und sich tatsächlich auf der Seite von Menschen wiederfand, gegen die er einst gekämpft hatte –, lautete seine Ansicht, sein Argument: „Nein, ich habe nichts zu entschuldigen, denn ich habe meine

Ansichten in keiner Hinsicht geändert. Ich folge lediglich der logischen Konsequenz meiner Ideologie, und diese anderen Menschen tun das nicht.“

Die Frage geht weiter: „Tucker Carlson hingegen – ganz gleich, ob man seinen Ansichten zustimmt oder nicht – hat offen zugegeben, dass er in der Vergangenheit Unrecht hatte. Heutige Politiker scheinen zu glauben, dass das Eingestehen vergangener Fehler irgendwie ihre zukünftigen Ansichten entwertet und sie in der Öffentlichkeit diskreditiert. Ich denke, ein Teil von Carlsons Anziehungskraft besteht darin, dass er aufrichtig zugeben kann, dass er sich geirrt hat – so wie es sicherlich jedem schon einmal passiert ist. Glauben Sie, dass dies Teil seiner Anziehungskraft ist?“ Ich bin fest davon überzeugt, dass dies Teil seiner Anziehungskraft ist. Und ich möchte betonen, dass es einen Unterschied gibt zwischen einem oberflächlichen Eingeständnis eines Fehlers – etwa: „Wow, da habe ich mich geirrt“, und dann einfach weiterzumachen – und einem aufrichtigen Versuch, sich öffentlich mit den Fehlern auseinanderzusetzen, die man begangen hat. Und das ist bei Tucker schon seit langer Zeit der Fall, und ich habe es miterlebt; ich bin mittlerweile ein enger Freund von Tucker geworden. Ich trat 2016 erstmals in seiner Sendung auf, und was wir damals vor allem gemeinsam hatten, war unsere starke Skepsis, ja sogar Verachtung gegenüber der gesamten Russiagate-Narrative, die meiner Meinung nach inzwischen eindeutig widerlegt wurde. Aber ich habe gesehen, worauf das hinauslief, was ihn schließlich dazu veranlasste, die Rolle der CIA und die Rolle des Sicherheitsstaates in Frage zu stellen. Und sobald man das tut, beginnt man, deren Dogmen in Frage zu stellen, und man beginnt, die Neocons und Never-Trump-Anhänger zu hinterfragen, die hinter Russiagate standen und dessen aggressivste Verfechter waren, und man beginnt auch, deren Argumente in Frage zu stellen. Und das führte ihn, glaube ich, zu der Erkenntnis, dass er lange Zeit – während der vorangegangenen 15 Jahre seines Berufslebens – ein Sprachrohr einer Ideologie gewesen war, von der er mittlerweile überzeugt war, dass sie nicht nur betrügerisch, sondern auch zerstörerisch war. Er trat öffentlich auf, um Israel, den Neokonservatismus, die Bush-Regierung, die Invasion des Irak und all die anderen Kriege zu verteidigen, von denen er mittlerweile überzeugt war, dass sie nicht nur Fehler, sondern moralische Gräueltaten und geostrategische Katastrophen waren.

Einige Befürworter des Irakkriegs gaben zwar vor, eine Art Schuldbekanntnis abzulegen, doch handelte es sich dabei um ein sehr begrenztes Eingeständnis von Fehlern. Es lautete eher: „Oh, ich habe mich geirrt, weil ich dachte, der Krieg würde schnell und einfach verlaufen“, oder „Ich habe mich geirrt, weil ich Präsident Bush und Dick Cheney in Bezug auf die Art und Weise, wie sie den Krieg führen würden, vertraut habe, und sie haben ihn völlig falsch geführt“. Oder: „Ich habe mich geirrt, weil sie die Stärke der Opposition überschätzt haben“, oder was auch immer. Es handelte sich um solche sehr technischen, begrenzten, analytischen oder geopolitischen Fehler, doch es gab keine moralischen Bekenntnisse oder grundlegenden Eingeständnisse, dass man einen völlig falschen Weg eingeschlagen hatte. Und dafür braucht es tatsächlich viel Mut und viel Integrität, denn wenn man sich ansieht, wie die amerikanischen Medien funktionieren, gibt es tatsächlich eine riesige Zahl von Menschen, die bei all diesen Themen falsch lagen – beim Irakkrieg, beim Krieg gegen den Terror, bei der allgemeineren Idee des Militarismus. Sie haben dafür keinen

Preis bezahlt. Man muss nicht zugeben, dass man Unrecht hat. Man kann einfach weitermachen. Und wenn man sich Fox News und die rechten Medien ansieht, aber auch die üblichen, der Demokratischen Partei nahestehenden Konzernmedien, haben diese Menschen weder berufliche Anreize noch Eigeninteressen, um zuzugeben, dass sie Unrecht haben – geschweige denn, dies auf die Art und Weise zu tun, wie Tucker es auf diese beständige, anhaltende Weise tut. Das tut man wirklich nur, wenn man es ernst meint.

Und selbst wenn man es ernst meint und den Menschen klarmacht, dass man es ernst meint, gibt es keine Garantie dafür, dass die eigene Karriere durch dieses Eingeständnis eines Fehlers nicht zerstört wird. Wie ich bereits sagte: Wenn man sich irrt, wenn man lügt – solange man es für die richtige Sache tut –, werden einem die Menschen, die an diese Sache glauben, sofort verzeihen. Es wird ihnen völlig egal sein. Wissen Sie, wie oft Rachel Maddow auf Sendung war und völligen Unsinn von sich gab, der letztendlich vollständig entlarvt, diskreditiert und widerlegt wurde? Aber niemand hat sich jemals darum gekümmert, weil sie sich nie entschuldigt hat und jeder verstanden hat, dass sie dies tat, um Trump zu schaden und zu schwächen; daher sind Menschen, die Trump hassen, nicht im Geringsten verärgert über Rachel Maddow. Es interessiert niemanden, ob sie sich entschuldigt. Das Gleiche gilt für Menschen, die den Irakkrieg unterstützt haben. Solange man lügt, sich irrt oder Propaganda für die richtige Sache verbreitet, wird die eigene Karriere in keiner Weise beeinträchtigt, selbst wenn man sich nicht entschuldigt oder sich nur halbherzig entschuldigt.

Wenn man jedoch wirklich viel Zeit darauf verwendet zu sagen: „All diese Dinge, die ich über die Jahre gesagt habe – mir ist jetzt klar, dass ich damit völlig falsch lag, und es ist mir peinlich, ich schäme mich dafür und möchte mich der Korrektur dieser Fehler widmen“ – ist das deshalb so riskant, weil man damit letztendlich jene Menschen vor den Kopf stößt, die bisher auf Ihrer Seite standen, aber noch nicht zu derselben Erkenntnis gelangt sind, dass sie sich geirrt haben. All diese Kriegstreiber, all diese Konservativen und all jene Vertreter des nationalen Sicherheitsstaates, die einst in Tucker einen gemeinsamen Verbündeten sahen, erleben nun, wie er ihre grundlegende Weltanschauung ablehnt – und deshalb werden sie ihn hassen. Es gibt jedoch keine Garantie dafür, dass die Menschen, die die ganze Zeit auf der anderen Seite standen – diejenigen, die gegen diese Kriege sind –, dass man sie durch eine Entschuldigung für sich gewinnen kann; denn es liegt in der Natur unserer Politik, dass man gehasst wird, wenn man etwas sagt, was andere für falsch halten. Aber selbst wenn man zugibt, dass das, was man gesagt hat, falsch war, heißt das nicht, dass sie einen mit offenen Armen empfangen werden. Sie werden sagen: „Na ja, man sollte Ihnen nie wieder zuhören – schauen Sie sich doch an, wie sehr Sie sich in allem geirrt haben.“ Vor allem, wenn man sich von einer eher rechtsgerichteten Position hin zu einer eher kriegsfeindlichen Position bewegt. Ich glaube, die amerikanische Rechte ist viel besser darin, Menschen willkommen zu heißen, mit denen sie früher überhaupt nicht einer Meinung waren, die aber nun die Dinge eher aus ihrer Sicht sehen – sie sagen dann so etwas wie: „Oh, herzlich willkommen, wir wollen unsere Fraktion vergrößern, wir wollen Zuwachs“. Die Linke ist da viel eher – oder nicht einmal die Linke, sondern die amerikanischen Liberalen im weiteren Sinne – der Meinung: „Nein, wir wollen dich nicht, du warst der Feind, es ist uns egal, ob du die Dinge nun anders siehst.“ Ich denke also, was Tucker getan hat, war tatsächlich ziemlich riskant. Es erfordert

viel Mut und Integrität. Was mir an Tucker auffällt – und was ich ehrlich gesagt an ihm bewundere –, ist, dass er sein Fehlverhalten nicht nur zugegeben oder sich beiläufig und flüchtig entschuldigt hat, nur um die Liste abzuhaken und zu sagen, er habe es erledigt. Er hat wirklich versucht, sich damit auseinanderzusetzen, warum er die Dinge aus seiner Sicht so falsch eingeschätzt hat, hat keinerlei Probleme damit, immer wieder öffentlich darüber zu sprechen, wie sehr er sich geirrt hat, und hat seine Weltanschauung grundlegend neu aufgebaut, sobald ihm klar wurde, dass so viele der Grundlagen, auf denen seine Weltanschauung beruhte, marode waren.

Ich möchte Ihnen nun einen Ausschnitt zeigen – und ich zeige diesen Ausschnitt nicht, weil es ungewöhnlich ist, sondern weil er dies ständig tut. Tatsächlich stammt dieser Ausschnitt von heute. Ich habe ihn heute gesehen. Und es geht um ein Thema, bei dem er nach eigenen Angaben im Unrecht war und das bis zum heutigen Tag weiterhin grundlegend für weite Teile der rechten Politik in der amerikanischen konservativen Bewegung ist, von der seine Karriere lange Zeit abhing und in gewissem Maße immer noch abhängt. Und dennoch ist er bereit, sich zu Wort zu melden und zu sagen – nicht nur bezüglich des Irakkriegs, was etwas einfacher ist, da viele Menschen heute, 25 Jahre später, der Meinung sind, dass dies falsch war; Donald Trump sagte, dass dies falsch war – hören Sie sich einfach an, was er gesagt hat. Und noch einmal: Ich zeige Ihnen das nicht nur, weil es zufällig heute passiert ist, sondern weil es ständig vorkommt.

Tucker Carlson: ... sind aus einer Reihe verschiedener Gründe realitätsfern. Ich glaube nicht, dass dies ein spezifisch israelisches Phänomen ist. Wir haben nach dem 11. September ein wenig davon gespürt, als die Menschen die vielen Lügen über den 11. September glaubten. Aber das Endergebnis war, die Amerikaner davon zu überzeugen, dass sie vom globalen Islam belagert würden, dass es eine Milliarde Menschen gäbe, die versuchten, sie zu töten. Ich habe selbst so empfunden. Oft habe ich im Fernsehen gesagt: Das Problem ist der Islam, das Problem sind die Muslime. Sie alle wollen uns töten. Sie sind alle verrückt. Sie gehören alle zu diesem wahnsinnigen Selbstmordkult, den Mohammed im 7. Jahrhundert ins Leben gerufen hat. Und ich habe das geglaubt. Ich war völlig außer mir. Ich habe das geglaubt. Nun, es ist nicht wahr. Nichts davon ist wahr. Aber ich habe es geglaubt. Daher fällt es mir etwas schwerer, Israelis zu beurteilen, wenn sie sagen: „Jeder Araber, ob Christ oder Muslim, spielt keine Rolle – Araber sind per Definition darauf aus, die Juden auszurotten. Und wir müssen sie töten, bevor sie uns töten.“ Das glauben sie.

GG: Hier gibt es einige wichtige Punkte. Einer der Aspekte, der diese Aussage so bemerkenswert macht – und meiner Meinung nach Tucker in unserem politischen Diskurs zu einer echten Ausnahmeerscheinung macht –, ist, dass er sehr authentisch und aufrichtig darüber spricht, was er falsch gemacht hat, und dabei kein Blatt vor den Mund nimmt: Er schiebt die Schuld nicht auf andere und sucht keine Ausreden. Und es handelt sich hierbei nicht um ein Nebenthema. Es geht um ein Thema, das in den letzten 25 Jahren von grundlegender Bedeutung für die konservative Politik war, nämlich die Vorstellung, dass der Islam und die Muslime eine einzigartige Bedrohung darstellen – und zwar nicht nur im Sinne von Anschlägen wie denen vom 11. September, sondern auch im Hinblick auf die

Einwanderung in westliche Gesellschaften, da der Islam und die Muslime von Natur aus oder überwiegend gewalttätiger oder primitiver seien. Und er sagt, dass dies Dinge sind, an die er aufrichtig geglaubt hat. Und ich glaube, dass Tucker wirklich daran geglaubt hat. Und er hat nun erkannt, dass sie nicht wahr sind. Und er ist bereit, dies zu sagen, ganz gleich, wen er sich damit zum Feind macht – darunter wahrscheinlich auch große Teile seines Publikums.

Aber er sagt dort auch etwas, das ich für wichtig halte. Und das ist etwas, worum ich mich wirklich sehr bemühe. Und ich glaube nicht, dass es einem von uns dabei perfekt gelingt, denn es ist äußerst schwierig. Vielleicht ist dies etwas, das man mit zunehmendem Alter etwas besser zu erkennen beginnt, wenn man so viele verschiedene Lebensphasen durchlaufen und so viele Denkweisen sowie den Wandel und die Entwicklung von Menschen miterlebt hat: Ungeachtet dessen, wie kritisch Tucker gegenüber Israel und der israelischen Gesellschaft ist – und er steht ihr in einer Weise äußerst kritisch gegenüber, wie ich es ebenfalls tue und wie ich es für völlig berechtigt halte –, bemerkt man dabei, dass er eigentlich Folgendes sagt: Es fällt mir, Tucker Carlson, sehr schwer, über Israelis zu urteilen, wenn es um ihre Überzeugung geht, dass alle Araber und Muslime eine ernsthafte Bedrohung für sie darstellen, denn ich, Tucker Carlson, habe das einst ebenfalls geglaubt. Wie kann ich also dasitzen, Israelis betrachten und sagen: „Oh, diese Menschen sind wahnsinnig oder sie sind voller Hass oder sie sind verrückt, weil sie an etwas glauben, an das ich selbst viele Jahre meines Lebens lang geglaubt habe?“

Das rechtfertigt nicht, was die Israelis denken, und es entschuldigt es auch nicht. Ich vermute, es handelt sich um eine Art Empathie für Menschen, von denen man eigentlich glaubt, dass sie nicht nur im Unrecht sind, sondern fast schon soziopathisch. Und ich halte dies für eine äußerst wichtige Fähigkeit, die man zu entwickeln versuchen sollte, so schwierig das auch sein mag. Bei den Themen, die mir am meisten am Herzen liegen – also den Dingen, von denen ich am festesten überzeugt bin und für die ich mich am leidenschaftlichsten einsetze –, wenn jemand eine völlig andere Ansicht vertritt und ich wirklich das Gefühl habe, dass es sich um eine moralische Verpflichtung oder eine zwingende ethische Frage handelt, dann ist meine Tendenz wohl ähnlich wie die vieler anderer Menschen, nämlich: Ich habe überhaupt kein Einfühlungsvermögen für das, was diese Menschen denken. Was sie denken, ist böse, was sie denken, ist falsch. Und ich habe manchmal tatsächlich Schwierigkeiten zu verstehen, wie Menschen bestimmte Ansichten vertreten können, die ich als so offensichtlich fehlgeleitet, hasserfüllt oder verzerrt empfinde.

Doch die Realität ist, dass ein Großteil dessen, wer wir sind, auf diesen willkürlichen Faktoren beruht: wo wir geboren wurden, in welche Art von Kultur oder Gemeinschaft wir hineingeboren wurden, die uns geprägt hat, und mit welchen Ideen wir indoktriniert wurden. Offensichtlich spielen Nationalität, Religion, ethnische Zugehörigkeit und soziale Schicht eine große Rolle; auch die regionale Lage auf der Welt spielt eine große Rolle. Und ich denke, jeder, der nicht erkennt, dass viele seiner Überzeugungen lediglich auf den Zufällen subjektiver, fast zufälliger Lebensumstände beruhen, und nicht darauf, dass er ein äußerst vernünftiger, moralischer Mensch ist, der zu diesen Überzeugungen gelangt ist, und der daher glaubt, dass jeder andere, der anders denkt, dies nicht sein kann – das ist eine Illusion. Wir

müssen einen Mittelweg finden zwischen der Einsicht: „Ich verstehe, warum diese Person so denkt, ich kann das nachvollziehen, es ist mir nicht völlig fremd“, und der Feststellung: „Dennoch halte ich es für verwerflich.“

Jedenfalls ist mir, als ich diesen Ausschnitt von Tucker zum ersten Mal hörte, nicht aufgefallen, dass er seine eigenen Fehler gewissermaßen mit der Denkweise der Israelis in Verbindung brachte, und ich halte diese Empathie zwar für wichtig, aber ich halte das, was Tucker tut, für das wichtigere Thema. Das ist ein so wichtiges Beispiel, und zwar deshalb, weil es ihm gelingt – und genau darum ging es in der Frage eigentlich –, trotz seiner Bereitschaft, Fehler auf so unverblümte, offene, grundlegende, beständige und wiederholte Weise einzugestehen, sich mit diesen Fehlern auseinanderzusetzen und herauszufinden, wo er falsch gelegen hat, damit er diese Fehler in Zukunft vermeiden kann. Es ist nicht nur das. Es ist vielmehr so, dass er eine Weltanschauung neu aufgebaut hat, die er verteidigen kann, weil er diejenige, die er zuvor hatte, auseinandergenommen hat.

Und das habe ich in meinem Leben sicherlich auch schon in einigen Fällen getan. Und das gehört für mich zu den befriedigendsten Dingen, die man tun kann: wenn man Vorstellungen hat, bei denen man nicht einmal sicher ist, warum man sie hat – man hat sie einfach irgendwann übernommen, ohne dass viel eigenständiges oder kritisches Nachdenken dahintersteckte. Ich meine, es gibt so viele davon – unser Gehirn ist fast zwangsläufig darauf ausgelegt, dies zu tun. Wir sind politische Wesen. Wir sind mit der Gesellschaft verbunden. Wir nehmen Dinge von außen auf und fangen fast unbewusst an, an sie zu glauben. Nicht, weil wir uns jemals hingesezt und gesagt hätten: „Ich werde 30 Bücher lesen, darüber nachdenken und dann entscheiden, wie meine Meinung zu diesem Thema aussieht.“ Wir nehmen sie gewissermaßen einfach durch Osmose auf. Und der Prozess, sie dann zu hinterfragen und zu prüfen: „Ist das wirklich etwas, woran ich glaube, oder ist es etwas, das mir durch diesen Prozess einfach so eingepfift wurde?“, ist meiner Meinung nach einer der wichtigsten und befriedigendsten. Denn nur so kann man tatsächlich sicherstellen, dass die Dinge, die man denkt und glaubt, auch tatsächlich Dinge sind, an die man aufgrund eigener Entscheidungsfreiheit und kritischen Denkens gelangt ist. Und ich glaube, Tucker tut dies ebenso gut, ehrlich und konstruktiv wie jeder andere. Dabei gibt es meiner Meinung nach viele Menschen, die bereit sind, ihm viel ihrer Zeit zu widmen, was sie sonst vielleicht nicht tun würden – denn ganz gleich, wie sehr sie ihn zuvor vielleicht gehasst haben mögen oder wie sehr ihnen das, was er jetzt zu sagen hat, gerade gefällt: Ich halte dies für das Kennzeichen einer Person, die sich nach besten Kräften bemüht, die Welt zu verstehen und sie so wahrheitsgetreu zu beschreiben, wie sie sie sieht. Und genau das schafft mehr Vertrauen, als alles andere. Keiner von uns hat ein Monopol auf die Wahrheit. Und wir alle werden Fehler machen. Wir alle werden Dinge sagen, die nicht nur falsch sind, sondern auch unüberlegt falsch.

Je mehr prominente Persönlichkeiten bereit sind, diesen Prozess gewissermaßen öffentlich durchzustehen, desto mehr wird er meiner Meinung nach zur Normalität, desto weniger beschämend erscheint er. Es haftet immer noch ein gewisses Stigma daran, zu sagen: „Hey, ich war zehn Jahre lang jeden Tag im Fernsehen und habe darauf bestanden, dass dies wahr

sei, und mir ist klar geworden, dass das alles Blödsinn war.“ Man hat quasi Angst, dass die Leute denken könnten: „Nun, wenn du zehn Jahre lang im Fernsehen warst und Dinge gesagt hast, die Blödsinn waren, die völlig falsch waren – wenn du jeden Tag aufgetreten bist und gesagt hast, die Muslime kämen alle, um uns zu vernichten, dass es eine gewalttätige Ideologie aus dem 7. Jahrhundert gibt, die eine Bedrohung für uns darstellt, weil Mohammed im 7. Jahrhundert dies und das gesagt hat – und du dann erkannt hast, dass das alles falsch war – warum sollte ich dir dann jemals wieder zuhören? Du hast dich in allem so sehr geirrt“. Das ist die Reaktion einiger Menschen. Aber die Realität ist, dass wir uns alle in unserem Leben in manchen Dingen irren. Und ich bin mittlerweile dazu übergegangen, Menschen viel mehr zu vertrauen, die bereit sind, das zuzugeben, was Tucker zugibt, als Menschen, die einfach so tun, als hätten sie die Wahrheit von Anfang an erkannt und hätten nichts, wofür sie sich entschuldigen müssten, keinen Fehler einzugestehen oder ihre Sichtweise zu überdenken. Daher glaube ich, dass dies ein wichtiger Beitrag ist, den er leistet.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO: Kontoinhaber: acTVism München e.V. Bank: GLS Bank IBAN: DE89430609678224073600 BIC: GENODEM1GLS	PAYPAL: E-Mail: PayPal@acTVism.org g	PATREON: https://www.patreon.com/acTVism m	BETTERPLACE: Link: Klicken Sie hier
---	---	---	---

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
